

ILS JOURNAL

01
24

Ungleiche Räume

Unterschiedliche Nutzungs- interessen im Raum

Wie gelingt der Ausgleich?

Sichtbare Armut in den Großstädten

Interview mit Alexandra Gehrhardt,
bodo e. V.

Weitere Themen

Solidarität mit Menschen ohne Obdach
stärken, Suburbanisierung von Armut,
Nachhaltige Ernährungssysteme in
Stadtregionen



ils

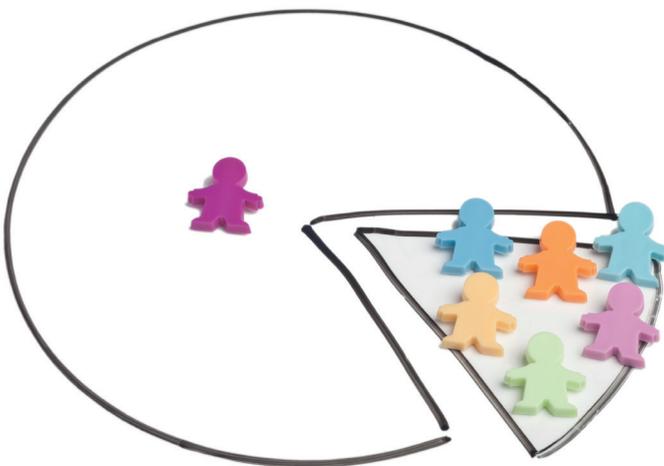
Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung

Die ungleichen Räume unserer Gesellschaft

Wie gelingt der Ausgleich?

Räumliche Ungleichheiten haben verschiedene Ursachen und Ausdrucksformen. Sie charakterisieren sowohl großräumige Unterschiede, werden aber oft im Kleinräumigen sichtbar. Meist sind sie das Ergebnis unterschiedlicher Ressourcenausstattungen und -verfügbarkeiten. Stadt-Land-Unterschiede und innerstädtische Segregationsprozesse und ihre Folgen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind dabei schon seit langem ein zentraler Gegenstand der ILS-Forschung.

In unseren indikatorenbasierten Analysen über das „Ungleiche Deutschland“ konnten wir in der Vergangenheit zeigen, dass es nicht die einfachen Gegensätze sind, die Entwicklungen charakterisieren, sondern räumlich und zeitlich differenzierte und z. T. gegensätzliche und sich überlagernde Entwicklungen. Das macht das genaue Hinsehen und die genaue Analyse erforderlich.



Ein Beispiel: Während die Großstädte in der und durch die Corona-Pandemie zuungunsten der ländlicheren Räume Einwohner*innen verloren haben, scheinen die neuerlich gestiegenen Zuwanderungszahlen (z. B. durch den Ukraine-Krieg) diesen Entwicklungsprozess wieder abgemildert zu haben. Das Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren aus regionaler Wirtschaftsentwicklung (neue Industriean-siedlungen oder Krisen von Branchen bzw. Unternehmen), Zuwanderung und Bevölkerungsentwicklung (Fachkräfte), technologischer und kultureller Entwicklungen (Digitalisierung und Homeoffice) und schließlich der Immobilien- und Wohnungsmarktentwicklung macht zuverlässige Trendaus-sagen immer schwerer.

Bei den Diskussionen der letzten Jahre stehen Entwick-lungen auf dem Wohnungsmarkt immer stärker im Vor-dergrund. Diese Entwicklungen betreffen keinesfalls aus-schließlich untere Einkommensschichten, beispielsweise wenn in den Medien darüber diskutiert wird, wie sich junge Mittelstandsfamilien heutzutage kaum noch Wohnraum in den größeren, nachgefragten Städten leisten können. Des Weiteren lässt sich beobachten, dass die Schere zwi-schen Haushalten mit Immobilieneigentum und denje-nigen ohne (ererbtes) Eigentum weiter auseinandergeht, weil erstere von der Marktentwicklung der letzten Jahre überdurchschnittlich profitiert haben, während letztere von steigenden Angebotsmieten betroffen sind. Die Woh-nungsmarktentwicklung der letzten Jahre führt zur „neuen Wohnungsfrage“. Steigende Mieten in vielen Städten und der erschwerte Zugang zu bezahlbarem Wohnraum führen zu Diskussionen über gerechte städtische Entwicklung und soziale Gerechtigkeit auf dem Wohnungsmarkt. Die Miet-steigerungen treffen diejenigen besonders hart, die einen immer größeren Anteil ihres Haushaltseinkommens für Miete ausgeben müssen, insbesondere einkommensarme Haushalte. Diese Gruppe stand unlängst in einem ILS-Pro-jekt zur (befürchteten) Suburbanisierung von Armut im Mit-telpunkt des Interesses. (Mehr dazu auf Seite 9)

Miete macht arm: Dies spüren gerade diejenigen, die von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen sind. Aktuell steigt die Zahl der auf der Straße lebenden Obdachlosen. „Housing first“ ist eine Herangehensweise zur Bewältigung von Obdachlosigkeit, die den Betroffenen eine sichere und dauerhafte Unterkunft zur Verfügung stellt und dies als Grundvoraussetzung sieht, um weitere positive Verän-derungen (z. B. Bewältigung von Suchtkrankheiten) im Leben der Betroffenen zu erreichen. Ein neues Projekt beim ILS beschäftigt sich mit Wohnungslosigkeit, infor-mellen Wohnnutzungen und Arbeitstätigkeiten im Kontext der Innenstadtentwicklung und fragt nach Strategien und Lösungsansätzen für eine attraktive und solidarische In-nenstadtentwicklung. Denn gerade die durch Corona und Online-Handel krisengeschüttelten Innenstädte machen deutlich: Gegensätze finden nicht nur zwischen Räumen statt, sondern manifestieren sich auch bei unterschiedli-chen Nutzungsinteressen im Raum. (Wie) kann hier ein ge-rechter sozialer Ausgleich gelingen?

Ralf Zimmer-Hegmann
ralf.zimmer-hegmann@ils-forschung.de

„ Um Wohnungslose von der Straße zu bringen, braucht es Wohnungen. “

Interview mit Alexandra Gehrhardt

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für bodo e.V.



bodo e.V. betreibt Anlaufstellen für Wohnungslose in Dortmund und Bochum. Der Verein unterhält stationäre und aufsuchende Versorgungs- und Beratungsangebote für Menschen in Not. Mit dem sozialen Straßenmagazin gibt der Verein ein Monatsmagazin heraus, das Menschen in Wohnungslosigkeit und Armut einen Zuverdienst ermöglicht.

Welche Bedeutung haben Innenstädte für wohnungslose Menschen?

Sie sind für Wohnungslose ganz wichtige und zentrale Orte: Hier sind Beratungsstellen, Hilfsorganisationen, Suppenküchen, aber auch Behörden, Jobcenter und (Not)Unterkünfte.

Die Innenstadt ist aber in der Regel auch der Ort in einer Stadt, an dem die meisten Menschen sind, und damit für arme und wohnungslose Menschen Möglichkeiten, Geld zu verdienen: mit Pfand sammeln, Betteln oder dem Verkauf von Straßenmagazinen.

Die Innenstädte haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Wie nehmen wohnungslose Menschen diese Veränderungen wahr?

Wohnungslose berichten uns, dass es in der Pandemie und der Inflationskrise für sie schwieriger geworden ist, über diese Formen der Armutsökonomie Geld zu verdienen und über die Runden zu kommen. Als während der Pan-

demie alle zu Hause bleiben sollten, waren in der Stadt nur noch die übrig, die kein Zuhause hatten. Sie sind dadurch noch stärker aufgefallen und sichtbarer geworden. In vielen Innenstädten werden wohnungslose, bettelnde oder Drogen konsumierende Menschen oft als ‚Störfaktor‘ verhandelt.

Stadtverwaltungen wird häufig die Verdrängung von Wohnungslosen aus den Innenstädten vorgeworfen – was wäre die bessere Lösung?

Die Akzeptanz, dass (sichtbare) Armut in Großstädten nun mal zum Stadtbild dazu gehört. Aber auch: Hilfsangebote, die zu den Bedürfnissen der Betroffenen passen. Die Wohnungslosen, die sichtbar auf der Straße leben, sind die, die es nicht mehr schaffen, ihre Situation zu verschleiern und sich unsichtbar zu machen.

Trotzdem kommen viele wegen zu hoher Hürden oder nicht passenden Angeboten im Hilfesystem nicht an. Und drittens ist die eigentliche Kernforderung ja: Um Wohnungslose von der Straße zu bringen, braucht es Wohnungen.

In der Coronapandemie gab es für wohnungslose Menschen unkonventionelle Lösungen, zum Beispiel beim Impfen oder auch bei der kurzfristigen Unterbringung. Wie hat sich die Situation seitdem weiterentwickelt?

Im ersten Corona-Winter hatten wir gemeinsam mit zwölf anderen deutschen Straßenzeitungen über eine Petition appelliert, leerstehende Hotels zur Unterbringung Wohnungsloser zu öffnen. Es wäre der richtige Zeitpunkt gewesen, die problematische Sammelunterbringung in Mehrbettzimmern, die von vielen auch gemieden wird, zu überwinden und menschenwürdige, hilfreiche Formate zu entwickeln. Diese Chance wurde nicht genutzt, Sammelunterbringung ist weiter der Standard.

Der Verkauf von Straßenmagazinen ist nicht nur mit Blick auf das Einkommen der Menschen wichtig, sondern erfüllt nebenbei andere wichtige Funktionen. Welche sind das?

Neben dem Zuverdienst geht es beim Verkauf des Straßenmagazins auch darum, Selbstwirksamkeit zu erfahren: Positive Begegnungen und Kontakte schaffen Erfolgserlebnisse, und sie brechen die Isolation auf, die Armut oft bedeutet. Und es geht darum, Kraft zu sammeln für die nächsten Schritte, um die eigene Lebenssituation zu verbessern, Wohnungslosigkeit und Armut zu überwinden.

In unseren Anlaufstellen beraten und unterstützen unsere Sozialarbeiter*innen dabei und begleiten auf dem Weg.

Das Interview führte:

Ann-Christin Kleinmanns
ann-christin.kleinmanns@ils-forschung.de

PROJEKT ‚MaBIs‘ STARTET IM SOMMER

Solidarität mit Menschen ohne Obdach

Die durch einen tiefgreifenden Funktionswandel ausgelöste Neuerfindung der Innenstädte wird die Stadtentwicklungsforschung auch in den nächsten Jahren herausfordern. Ein weiterer ebenfalls herausfordernder Transformationsprozess ist der Wandel vom fürsorgenden zum aktivierenden Wohlfahrtsstaat mit negativen Auswirkungen für arme, marginalisierte Bevölkerungsgruppen.

Im Sommer startet am ILS das Forschungsprojekt ‚MaBIs‘ (**M**arginalisierte **B**evölkerungsgruppen und die solidarische **I**nnenstadt). Ziel ist es, diese beiden Transformationsprozesse gewinnbringend zusammen zu bringen. Das Projekt wird mit Fördermitteln der Volkswagenstiftung im Rahmen der Förderrichtlinie „Pioniervorhaben – Gesellschaftliche Transformationen“ finanziert.

Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen Menschen, die ohne Obdach sind und/oder einen Teil ihres Einkommens mit informellen Arbeitstätigkeiten wie zum Beispiel Pfandsammeln, Verkauf von Straßenmagazinen, Straßenmusik oder Betteln erwirtschaften. Wir fragen: Wie lässt sich die Solidarität mit marginalisierten Bevölkerungsgruppen in Deutschlands Innenstädten dauerhaft stärken?

Die Innenstädte von Bochum, Dortmund und München stellen die Experimentierfelder dar. Hierbei kooperiert das ILS mit den Straßenmagazinen bodo (Bochum und Dortmund) und BISS (München). Die Straßenmagazine werden sogenannte Peer Researcher einstellen, die gemeinsam mit Forschenden des ILS die Transformation der Innenstädte untersuchen und im Sinne des Leitbilds der solidarischen Innenstadt mitgestalten.

Dr. Michael Kolocek
michael.kolocek@ils-forschung.de



Projekt ‚ReGerecht‘ am ILS: Räumliche Gerechtigkeit



Das Projekt ‚ReGerecht‘, das bereits seit 2018 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde, geht in die Verlängerung.

Mit dabei seit dem 1. Januar ist nun auch die ILS Research gGmbH als neuer Kooperationspartner neben dem Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF), dem Center for Open Digital Innovation and Participation (CODIP) und der Technischen Universität Dresden sowie der Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

Das Verbundprojekt setzt sich zum Ziel, Lösungen für einen gerechten Interessensausgleich zwischen Stadt, städtischem Umland und ländlichem Raum für landbasierte Nutzungsansprüche zu erarbeiten und zu implementieren.

Die Aktivitäten in der Verlängerung greifen gezielt die im Verbundprojekt identifizierten weiteren Bearbeitungs- und Forschungslücken auf.

Innerhalb eines zusätzlichen Projektjahres sollen deshalb bis Ende 2024 die bisherigen Projektergebnisse in vier Arbeitspaketen – Empirische Gerechtigkeitsforschung, Landnutzungskonflikte, Energiegerechtigkeit sowie Digitale Partizipation – vertieft und erweitert werden. Am 16. Januar 2024 fand dafür das virtuelle Auftakttreffen statt, bei dem sich die Projektpartner über ihre geplanten Tätigkeiten austauschten und über das weitere Vorgehen verständigten.

apl. Prof. Dr.-Ing. Thomas Weith
thomas.weith@ils-forschung.de

Angebot und Nutzung von Mikromobilität

EINE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG AM BEISPIEL VON E-SCOOTER-DIENSTEN IN NRW



In den öffentlich und fachlich geführten Debatten um eine sozial-ökologische Verkehrs- und Mobilitätswende wird Sharing-Angeboten ein hohes Potenzial beigemessen.

Der Leitgedanke „Nutzen-statt-Besitzen“ beschreibt hierbei die Vorstellung, Ver-

kehrsmittel im öffentlichen Straßenraum für Kurzzeiten auszuleihen. Sharing gilt als zentraler Baustein des Umweltverbundes, weil es Verkehrsteilnehmer*innen losgelöst von der Abhängigkeit des privaten Pkws eine stets hochgradig flexible und situationsbezogene Verkehrsmittelwahl ermöglicht. E-Scooterdienste stellen hierbei ein neues Sharing-Format dar, das in den letzten Jahren vor allem in Städten den Kurzwegebereich der Menschen im Zeichen der Mikromobilität wesentlich mitgeprägt hat.

Da die Anbieter von E-Scooterdiensten ihr Angebot in großen Fahrzeugflotten anbieten, kommt es jedoch innerhalb der verdichteten Siedlungsstrukturen auch zu neuen Konfliktfeldern: Widerrechtliches Fahren oder Abstellen auf Geh-, Fahr- und Privatflächen oder eine steigende Anzahl an Unfällen mit E-Scootern

gehören zu den neuen Alltagserfahrungen im Straßenverkehr. Hinzu kommt eine kritische Berichterstattung; etwa in Bezug auf mögliche negative ökologische Effekte durch die eingesetzten Batterien oder auch prekäre Beschäftigungsstrukturen („Juicer“), die die allgemeine Bewertung der E-Scooter mitprägen.

Das vom Verkehrsministerium NRW unterstützte neue Forschungsprojekt am ILS hat das Ziel, die durchaus emotional und kontrovers geführten Debatten um E-Scooterdienste zu versachlichen, indem das neue verkehrliche Spannungsfeld besser erschlossen wird und um den Beitrag der E-Scooterdienste als Baustein einer nachhaltigen Alltagsmobilität in NRW besser reflektieren zu können.

Dr. Sören Groth
soeren.groth@ils-forschung.de

Möglichkeiten und Grenzen quantifizierter Zielfestlegungen im Raumordnungsrecht

Anlass für das Dissertationsthema von Jonas Marschall sind die seit vielen Jahren anhaltenden Diskussionen und Versuche zur Implementierung verbindlicher Flächensparziele auf Bundes- und Länderebene, der Paradigmenwechsel in der Energiewende durch das Windenergieflächenbedarfsgesetz und laufende Diskussionen um Mengenziele für weitere Handlungsbereiche, wie beispielsweise für Natur und vernetzte Biotope.

Die anhaltende Diskussion sowie die zunehmende Bereitschaft, übergeordnete Ziele zur Flächennutzung rechtsverbindlich zu quantifizieren und über das Instrument der Raumordnung hoheitlich durchzusetzen, zeigen das wissenschaftliche und legislative Interesse an einer besseren Rechtssetzung. Über quantifizierte Zielfestlegungen wie beispielsweise Flächenbedarfe oder -kontingente wird

versucht, klare und effektive Regelungen zur Realisierung raumordnungspolitischer Zielsetzungen zu treffen.

Das in der Theorie nachvollziehbare Konzept zur Quantifizierung raumplanerischer Sachverhalte begegnet in der Umsetzung zahlreichen rechtlichen und strategischen Fragen. Dazu gehören insbesondere Fragen in Bezug auf die Gesetzgebungs- und Planungskompetenzen des Bundes und der Länder. Darauf basierend ist zu klären, auf welchem Weg und auf welcher Ebene die jeweiligen Ziele zulässigerweise und für nachgelagerte Ebenen verbindlich über Gesetze oder Pläne implementiert werden können. Weiter gilt es zu untersuchen, wie die Regelungen einerseits rechtlich zulässig und andererseits planerisch sinnvoll auszugestalten sind. Über eine Betrachtung der Vor- und Nachteile be-



Jonas Marschall

stimmter Formen quantifizierter Zielfestlegungen in Gesetzen oder Plänen wird schließlich neben ihrer Zulässigkeit auch ihre Eignung für das jeweilige Handlungsfeld beurteilt. Die monografische Dissertation an der Technischen Universität Berlin wird betreut durch Univ.-Prof. a. D. Dr.-Ing. habil. Stephan Mitschang, Institutsdirektor des Instituts für Städtebau Berlin der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung.

Jonas Marschall
jonas.marschall@ils-forschung.de

DIGITALES FACHFORUM **Wohnen macht Stadt**

Im Dezember 2023 veranstaltete das ILS in Kooperation mit dem MHKBD zum bisher fünften Mal das Fachforum „Wohnen macht Stadt“.

An der digitalen Ausgabe des Fachforums mit dem Thema „Mobile Quartiere“ nahmen rund 160 Personen teil. Nach einem wissenschaftlichen Input durch Dr. Thomas Klinger und Dr. Kerstin Conrad (ILS) gab Jan Jendruck (MUNV) einen Überblick über thematisch passende Fördermöglichkeiten des Landesministeriums. Anschließend stellten Mark Dieckmann (Stadt Rheine) und Irja Hönekopp (Stadt Gelsenkirchen) jeweils ein Praxisbeispiel

aus dem kommunalen Bereich vor. Abgerundet wurde das Fachforum durch Lena Weinert (VdW Rheinland Westfalen), die in ihrem Vortrag die Perspektive der Wohnungswirtschaft darlegte. Die Veranstaltung verdeutlichte u. a. die Bedeutung von Beteiligungsmöglichkeiten, des Einbezugs von Eigentümer*innen und der lokalen Politik sowie einer guten Vermittlung von Fördermöglichkeiten.

Das nächste Fachforum „Wohnen macht Stadt“ findet am **11. Juni 2024** zum Thema „Inklusive und integrierte Quartiere“ statt.

ILS-Wissenschaftler zu Gast beim Podcast **Geschichte Europas**

Historiker Tobias Jakobi lädt im Rahmen einer Sendereihe im Projekt des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte „geSCHICHTEN Rheinisches Revier“ Personen ein, um mit ihnen über das Rheinische Revier zu sprechen.

Aus verschiedenen Blickwinkeln werden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Rheinischen Reviers beleuchtet. Dr. Michael Kolocek und Felix Leo Matzke berichteten von den Ergebnissen aus dem ILS-Projekt „Zusammenhalt

hoch drei“. Dabei erzählten sie von den Auswirkungen des Strukturwandels und der Identität der im Projekt beteiligten Ortschaften, dem sozialen Zusammenhalt sowie den wahrgenommenen und ausgetragenen Konflikten und Heimatgefühlen in der Region.

Die ganze Folge mit dem Titel „Mit der Vergangenheit in die Zukunft - Resilienz aus Umbrüchen“ ist unter diesem Link abrufbar: <https://t1p.de/geschichteeuropas>

IÖR-TAGUNG

Raum & Transformation: Leben im Einklang mit der Natur

Was muss sich in der räumlichen Entwicklung, also bei der Planung und Gestaltung von Landschaften, Regionen, Städten und Quartieren tun, damit der Mensch rasch und dauerhaft naturverträglich leben kann?



Dieser Frage widmet sich das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) bei seiner Tagung 2024 unter der Überschrift „Raum & Transformation: Leben im Einklang mit der Natur“.

Die IÖR-Tagung mit internationaler Summer School der Dresden Leibniz Graduate School (DLGS) findet vom **25. bis 27. September** im Deutschen Hygiene-Museum Dresden statt. Sie fragt auch mit Blick auf den UN Summit of the Future 2024 nach raumbezogenen Mitteln und Wegen, um die Ablösung destruktiver Lebens- und Wirtschaftsweisen durch nachhaltige zu beschleunigen.

Im Mittelpunkt stehen unterschiedliche Perspektiven und Ansätze, die transformativen Wandel ermöglichen und forcieren können.

Weitere Informationen: <https://conference.ioer.info/>

DIGITALES ANGEBOT AUS DEM ILS:

Interaktiv die Fußgängerfreundlichkeit erkunden

Fußgängerfreundliche Quartiere sind ein bedeutsamer Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklung und das Rückgrat der Verkehrswende.

Doch wie kann man Fußgängerfreundlichkeit im Zeitverlauf beobachten und bewerten? Diesem Problem nimmt sich das sogenannte OS-WALK-EU („Open Source Walkability Tool for European Union Member States“) an, ein neues Open-Source-Tool zur Berechnung der Walkability, das unter anderem vom ILS entwickelt wurde.

Eine Storymap von Dr. Christian Gerten und Anna-Lena Heppenheimer stellt das interaktive Tool näher vorher. Interessierte können sich so digital über die Methodik und Möglichkeiten der Anwendung informieren. Das Angebot zeigt außerdem beispielhaft die Berechnung der Walkability für NRW.

Die Storymap ergänzt das kürzlich erschienene ILS-TRENDS [EXTRA] 04/23 „Wo geht’s wirklich gut?“, das neben dem OS-Walk-EU noch weitere neue methodische Ansätze der Walkability-Forschung vorstellt.

<https://www.ils-forschung.de/os-walk-eu/>



JRF-JUBILÄUMSFEIER

10 Jahre Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft

Die Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) feiert im Jahr 2024 ihr 10-jähriges Bestehen.

Am **8. April 2024** sind Freunde, Förderer, Wegbegleiter und die interessierte Öffentlichkeit eingeladen, das 10-jährige Jubiläum der JRF im Rahmen einer Festveranstaltung in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste in Düsseldorf zusammen mit der Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Ina Brandes, und vielen anderen zu begehen.

Das ILS ist Gründungsmitglied und freut sich auf zehn Jahre erfolgreiche Forschungsarbeit für NRW zurückblicken zu können. Abgerundet wird die Veranstaltung durch eine Begleitausstellung aller 16 JRF-Institute und einen Empfang, der zum Vernetzen einlädt. Die Veranstaltung ist öffentlich und kostenfrei.

Teilnahme ausschließlich nach vorheriger Anmeldung:
https://t1p.de/JRF_Anmeldung

IÖR zu Gast bei Forumsreihe im Schloss Bellevue

Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts standen am 1. Februar beim „Forum Bellevue zur Transformation der Gesellschaft“ im Mittelpunkt.

Zum zweiten Mal hatte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu der Reihe ins Schloss Bellevue eingeladen. Aspekte aus der Forschung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) brachte Dr. Markus Egermann ein.

Im direkten Gespräch mit dem Bundespräsident konnte Markus Egermann seine Erkenntnisse aus verschiedenen transdisziplinären Forschungsprojekten teilen. Dabei hob er hervor, dass auch bei den Menschen in Sachsen trotz der enormen Veränderungen, die seit der deutschen Wiedervereinigung zu bewältigen waren, grundsätzlich eine große Bereitschaft zum konstruktiven Mitgestalten vorhanden sei. Die Forschung des IÖR mache deutlich, dass die Bereitschaft zum Mitgestalten stark sinkt, wenn die Menschen den Eindruck haben, dass es keine überzeugende Gesamtstrategie gibt, die auch Fragen der sozialen Gerechtigkeit und raum-



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (li.) und Dr. Markus Egermann

bezogene Transformationserfahrungen in den Blick nimmt, erläuterte Egermann. Außerdem brauche es ein glaubwürdiges, positives Zukunftsbild sowie klar erkennbare Schnittstellen, die es Bürger*innen ermöglichen, aktiver Teil eines grundlegenden Wandels zu sein.

Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadtregionen

WIE SCHAFFEN WIR DAS BIS 2050?

Städte und Gemeinden auf der ganzen Welt wachsen in unterschiedlichem Tempo und tragen zunehmend die Last der unsicheren Lebensmittel- und Ernährungssituation.

Um die Lebensmittelverschwendung zu verringern, Einkommensmöglichkeiten für Erzeuger zu schaffen, eine nachhaltige Produktion, Verarbeitung und Vermarktung zu fördern und Ernährungssicherheit für alle zu gewährleisten, müssen alle Akteure innerhalb des Ernährungssystems aktiv werden.

Die städtische Politik und Planung hat dem bisher allerdings wenig Aufmerksamkeit geschenkt, die Städte werden jedoch zunehmend in lokale, nationale und internationale Diskussionen über die Zukunft der Lebensmittel- und Ernährungssicherheit einbezogen.

Um die Entwicklung nachhaltiger und widerstandsfähiger zivilgesellschaftlicher Initiativen in europäischen städtischen Ernährungssystemen zu beschleunigen, hat das FoodE-Projekt Pilotinitiativen getestet und die Projekterfahrungen in einem Handbuch gebündelt: "Europäisches Handbuch für nachhaltige Ernährungssysteme in Startregionen".

Die Ergebnisse liefern Empfehlungen und Leitlinien für politische Maßnahmen, die darauf abzielen, die Interaktion zwischen den Akteuren in der Nahrungsmittelkette zu verbessern und lokale Gemeinschaften und Städte zu befähigen, nachhaltige Ernährungssysteme aufzubauen. Nach einer grundlegenden Einführung in das Thema stellt das Handbuch die verschiedenen europäischen Pilotprojekte vor, die sich als Ziel gesetzt haben, städtische Ernährungssysteme in Europa zu revolutionieren. Sie sollen als Inspiration für die Umsetzung ähnlicher Projekte dienen.

Des Weiteren wird eine Vision für nachhaltige Ernährungssysteme im Jahr 2050



anhand vier möglicher Innovationsbereiche – Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Technik – dargestellt. Um die Vision 2050 zu erreichen, brauchen europäische Städte eine ebenenübergreifende Koordination und Konsens, wie er in den gemeinschaftlichen Pilotprojekten dargestellt wird. Gesetzliche Vorschriften müssen durch die Politik ggf. angepasst oder beseitigt werden, um die Ziele zu erreichen. Soziale Innovationen sind notwendig für einen gleichberechtigten Zugang zu gesunden Nahrungsmitteln, unter der Berücksichtigung von Preis- und Einkommensunterschieden.

Die Wiedereingliederung der Nahrungsmittelproduktion in städtische Gebiete und solide Bildungsinitiativen sind für die Vision 2050 von entscheidender Bedeutung. Ökonomische Innovationen erfordern es, wirtschaftlich tragfähige Geschäftsmodelle aufzubauen. Technische Innovationen einer nachhaltigen Ressourcennutzung sollten den Regeln der Kreislaufwirtschaft folgen, wie es die Abfallwirtschaft bereits vornimmt. Das Erreichen der Vision 2050 erfordert somit Veränderungen und kooperative Anstrengungen in den vier Bereichen auf allen politischen Ebenen.

Ein Pilotprojekt zur lokalen Fischversorgung auf den Kanarischen Inseln versucht beispielsweise, neue Wege der nachhaltigen Produktion und lokalen Vermarktung zu beschreiten – mit Erfolg. Verschiedene Fischereiorganisationen sind mittlerweile daran interessiert, sich dem Konzept anzuschließen und in neue Anlagen zu investieren, um den vor Ort gefangenen Fisch stärker für die lokalen Märkte zu verarbeiten. Zudem haben die Regionalregierungen und verschiedene Bildungseinrichtungen ihr Interesse bekundet, das Projekt zu unterstützen.

Das Handbuch dient als Leitfaden für all diejenigen, die nachhaltige Ernährungssysteme in Stadtregionen aufbauen wollen, indem es einen umfassenden Überblick über erfolgreiche Projekte, Zukunftsvisionen und Umsetzungsstrategien bietet.

Es kann hier heruntergeladen werden:

https://t1p.de/FoodE_Guidebook

Dr. Barbara Schröter
barbara.schroeter@ils-forschung.de

Suburbanisierung von Armut

ARM UND AM (STADT-)RAND?

Bei Suburbanisierung denken Forschende und Planende meist an die Abwanderung von Mittelschichtshaushalten aus der Kernstadt ins Umland, um beispielsweise im Zuge der Familiengründung Eigentum zu bilden. In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt standen dagegen Veränderungen in den Wohnstandorten einkommensarmer Haushalte im Verhältnis von Stadt zu Umland im Vordergrund.

Insbesondere im angloamerikanischen Raum wird seit Jahren eine Zunahme einkommensarmer Haushalte im suburbanen Raum beobachtet, die als „suburbanisation of poverty“ (Suburbanisierung von Armut) diskutiert wird, und teils als Folge einer Verdrängung aus den attraktiveren, städtischen Räumen verstanden wird.

Die steigende Nachfrage nach (inner-)städtischem Wohnraum durch gutverdienende Haushalte in den deutschen Städten sowie Mietsteigerungen der letzten Jahre und ein immer geringerer Bestand von preisgebundenem Wohnraum führen dazu, dass einkommensarme Haushalte auch hierzulande einem zunehmenden Wettbewerb um bezahlbaren Wohnraum in Kernstädten ausgesetzt sind. Führt dies dazu, dass einkommensarme Haushalte zunehmend an den Rand gedrängt werden und ins Umland ausweichen? Dieser Fragestellung gingen Forschende des ILS, der RWTH Aachen und der Technischen Hochschule Augsburg in einem zweijährigen Forschungsvorhaben (unter der Leitung von Stefan Fina, Carmella Pfaffenbach und Sabine Weck) nach.

Amtliche Daten aus der laufenden Statistik erlauben keine vertiefende Analyse dieser Fragestellung im Stadt-Umland-Kontext, weswegen das Forschungsvorhaben nach neuen methodischen Optionen suchte. Kaufkraftdaten wurden als Annäherung (Proxy-Indikator) an das verfügbare mittlere Einkommen von Haushalten genutzt, um kleinräumige Konzentrationen einkommensarmer

Haushalte (sogenannte „Coldspots“) in deutschen Stadtregionen zu ermitteln. Die sozialräumlichen Verteilungsmuster in Kernstadt und Umland sowie die zugrundeliegenden Faktoren der Armutskonzentrationen wurden in drei ausgewählten Stadtregionen (Aachen, Karlsruhe, Leipzig) mit lokalen Expert*innen diskutiert.

Es zeigte sich in Kernstädten wie auch Umlandgemeinden, dass die räumlichen Konzentrationen von einkommensarmen Haushalten den Expert*innen seit vielen Jahren bekannt waren und es sich um persistente, aber keine neu entstandenen Muster der (De-)konzentration in der Stadtregion handelt. Verdrängungsprozesse von einkommensarmen Haushalten in das Umland von Städten scheinen durch die sozialen Sicherungssysteme (Bestand an Sozialwohnungen, Übernahme von Wohnkosten für Leistungsempfänger*innen von Bürgergeld durch die Kommunen, Wohngeld) bislang abgefedert zu werden. Dies trifft insbesondere auf diejenigen Kommunen zu, die über einen hohen Bestand an Sozialwohnungen und Wohnungen im preisgedämpften Bereich verfügen. Allerdings schmelzen die Sozialwohnungsbestände bekanntermaßen in den meisten Kommunen in den letzten Jahren durch auslaufende Zweckbindungen ab. Und auch in den Städten mit einem hohen Bestand an Sozialwohnungen bzw. Wohnungen

im preisgedämpften Bereich kann das Angebot die Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum bei weitem nicht mehr decken. Haushalte die umziehen müssen oder neuzuziehende Haushalte konkurrieren immer stärker um die wenigen preisgünstigen Wohnungen in zentralen, städtischen Lagen oder müssen in unattraktive, periphere Lagen ziehen. Dies führt zu individuellen Härten für einkommensarme Haushalte, die Umzüge zu vermeiden suchen, und zu sozialpolitischen wie sozialräumlichen Herausforderungen, etwa einer sich verstärkenden innerstädtischen Segregation von einkommensarmen Haushalten in den wenigen verbleibenden, bezahlbaren städtischen Lagen.

Wenngleich die Ergebnisse somit nicht auf einen generellen oder großflächigen Trend der Suburbanisierung von Armut hindeuten, unterstreichen sie die Notwendigkeit einer stadtreionalen Wohnungsmarktpolitik und des Aufbaus entsprechender Datenbestände für ein stadtreionales Monitoring von sozialräumlichen Ausgrenzungsdynamiken.

Die Ergebnisse sind im aktuellen ILS-TRENDS 1/24 nachzulesen: https://t1p.de/TRENDS1_24

Dr. Sabine Weck
sabine.weck@ils-forschung.de



Verabschiedung



Claas Fritzsche begann seine Arbeit am ILS im September 2023 in der Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“.

Er organisierte die Winterausgabe des Fachforums „Wohnen macht Stadt“ zum Thema „Mobile Quartiere“.

Auch startete er gemeinsam mit Dr. Michael Kolocek das Forschungsprojekt „Mietwohnungsbestände nach Auslaufen der Zweckbindung“ und verantwortete die Aufbereitung guter Förderbeispiele der Wohnraum- und Städtebauförderung für das MHKBD.

Christin Busch war ab 2021 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“ tätig, wobei sie an den Projekten „IMECOGIP“ und „PlanTiefEn“ mitwirkte.

Ihre Forschung konzentrierte sich auf die Erfassung kultureller Ökosystemleistungen und die Implementierung von Ökosystemleistungen in Stadtplanungsprozesse. Dies umfasste sowohl den deutschen als auch den chinesischen Kontext. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit lag auf der Untersuchung und Entwicklung von Planungsinstrumenten zur Steigerung der Akzeptanz von Projekten der erneuerbaren Energien.

Anfang März 2024 wechselte sie zu Amprion und übernahm dort die Position einer Fachplanerin für Netzausbauprojekte im Bereich der Offshore-Windenergie.



Wir bedanken uns für das große fachliche Engagement und die Mitgestaltung der Institutsziele. Für die neuen beruflichen Positionen und Herausforderungen wünschen wir viel Erfolg!

Neue Mitarbeitende



Dr. Barbara Schröter arbeitet seit dem 1. Dezember 2023 in der Forschungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“ als stellvertretende Forschungsgruppenleitung.

Sie hat zuvor am Lund University Center for Sustainability Science (LUCSUS) und am Leibniz Zentrum für Agrarlandwirtschaftsforschung (ZALF) zu naturbasierten Lösungen, Ökosystemleistungen, Wasser-Governance und nachhaltigen globalen Lieferketten gearbeitet.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Governance-Strukturen, Institutionenanalyse, soziale Netzwerkanalyse, transdisziplinäre und transformative Forschung, mit Regionalschwerpunkt Lateinamerika. Am ILS ist sie in Vertretung von Dr. Kathrin Specht für die Projekte FoodE, Imecogip, Just Grow und Urbane Kleingärten zuständig.

Veranstaltungen

08. April 2024

Jubiläumsfeier „10 Jahre JRF“

Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, Düsseldorf

11. Juni 2024

Fachforum: Wohnen macht Stadt: Inklusive und integrierte Quartiere, Baukunstarchiv NRW, Dortmund

04. Juli 2024

Jubiläum: Fünf Jahrzehnte ILS-Forschung - Erkenntnisse für Stadt und Land, Baukunstarchiv NRW, Dortmund

Alle Veranstaltungen finden Sie auch unter:

www.ils-forschung.de/wissenstransfer/veranstaltungen/

5 iLS FORSCHUNG JAHRZEHNTE

ERKENNTNISSE FÜR STADT UND LAND

Gemeinsam diskutieren, gemeinsam feiern: Das ILS blickt zurück auf fünf Jahrzehnte ILS-Forschung und feiert dies mit einer Fachveranstaltung und Jubiläumsfeier am 04. Juli im Baukunstarchiv NRW in Dortmund.

Am Nachmittag schauen wir zusammen mit drei der ehemaligen ILS-Direktoren – Ullrich Sierau, Rainer Danielczyk und Stefan Siedentop – auf unsere Erkenntnisse für Stadt und Land. Ab 18 Uhr gibt es die Gelegenheit zum Wiedersehen und Treffen mit ehemaligen Kolleg*innen, Gästen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft sowie anderen Wegbegleitenden des ILS.

www.ils-forschung.de/5jahrzehnte

Veröffentlichung

ILS-TRENDS 01/24



Arm und am (Stadt-)Rand? Einkommensarme Haushalte in deutschen Städten.

Von: Sabine Weck, Stefan Fina, Carmella Pfaffenbach, Julian Schmitz, Diane Dobusch

Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2024.

IMMER AKTUELL:

ILS-Publikationen

ILS-IMPULSE, ILS-TRENDS – in diesen hauseigenen Publikationen stellen Wissenschaftler*innen des ILS aktuelle Ergebnisse ihrer Forschung vor und nehmen Stellung zu gesellschaftlichen Themen und ihre Relevanz für die Stadt- und Regionalforschung.

Die Hefte erscheinen mehrmals jährlich.

Interessiert an einem **digitalen kostenlosen Abo?**

Dann registrieren Sie sich auf: www.ils-forschung.de/infos



Impressum

Herausgegeben durch

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Brüderweg 22–24, 44135 Dortmund
Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund

Telefon +49 (0)231 90 51-0

Fax +49 (0)231 90 51-155

E-Mail poststelle@ils-forschung.de

Web www.ils-forschung.de

Ausgabe 01/24, ISSN: 1867-6790 (Print)

© ILS 2024 – alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebenden.

Gedruckt auf Recycling-Offset, aus 100 % Altpapier,
FSC® zertifiziert und EU Eco-Label ausgezeichnet

Redaktion

Ann-Christin Kleinmanns (v. i. S. d. P.)

Bastian Heider

Eva Rademacher

Ralf Zimmer-Hegmann

Sabine Giersberg

Layout

Silke Pfeifer

Kartografie

Jutta Rönsch

Fotos

AdobeStock_311532568, _74119779,

_364400379, _66163804, _274275179,

_375373357, _146377192, _403459510,

Sebastian Sellhorst, M. Egermann/IÖR-Media,

Fotos von Mitarbeitenden des ILS



 [ils-forschung](#)

 [@ilsforschung@
wisskomm.social](#)

 [stadt_land_forschung](#)

 [ilsforschung](#)



Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung